

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis

der 6-gespaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J.;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenspreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 78.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 7. Juli 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Der Ermordeten letzte Fahrt.

Die Trauerfeier in Wien.

Der Herzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, die sein grauenvolles Schicksal geteilt hat, haben heute in der Familiengruft zu Artstetten ihre letzte Ruhestätte gefunden. In der Burgkapelle in Wien hatte noch am Freitag nachmittag eine Trauerfeier für das auf so schreckliche Weise dahingeraffene Thronfolgerpaar stattgefunden. Kaiser Franz Josef, die Erzherzöge und Erzherzoginnen, der gesamte Hofstaat, die in Wien einwohrenden Familienangehörigen der Verstorbenen, die österreichischen, die österreichischen und ungarischen Minister, die Präsidenten der österreichischen und ungarischen Parlamente mit den Deputationen derselben, der päpstliche Nuntius, sämtliche Votschafter und Gesandten in Vertretung ihrer Souveräne und Staatschefs, viele militärische Deputationen, zahlreiche Staats- und Hofwürdenträger, die Generalität und die Bürgermeister von Wien, Budapest und Agram nahmen an dieser Feier teil. Auf hohem Katafalk ruhten die beiden Silbernen mit Gold verzierten Särge. Der Innenraum schwarz ausgeschlagene Innenraum der Kirche, in die nur schwaches Tageslicht einstrahlte, machte einen feierlich düsteren Eindruck. Eine Reihe brennender Kerzen umschloß die Lumba. Die Bewegung ging durch den stillen Raum, als Kaiser Franz Josef mit den Mitgliedern seines Hauses im Auditorium erschien. Unter großer Assistenz nahm Kardinalbischof-Bischof Piffli die feierliche Einsegnung der sterblichen Überreste vor. In namenloser Schmerz und in tiefer Ergriffenheit folgten die Trauergäste der feierlichen Handlung, nach deren Beendigung die Kirche geschlossen wurde.

gen wurde. Die Särge blieben bis 2 Uhr 30 Minuten im Zuge und wurden dann nach Artstetten übergeführt.

Die Beisetzung.

In der Schloßkirche zu Artstetten wurden die Särge aufgebahrt, an denen Geistliche für die Ruhe der Verstorbenen beteten. Vormittags trafen die Trauergäste auf dem Schlosse ein, unter ihnen Erzherzog Karl Franz Josef mit Gemahlin und die Kinder des verbliebenen Paares. Die feierliche Einsegnung der Leichen fand um 10 1/2 Uhr in der Schloßkirche in Gegenwart des Erzherzogs Karl Franz Josef und der nächsten Verwandten der Verbliebenen, zahlreicher Mitglieder des Kaiserhauses und sonstiger Trauergäste statt. An den Särgen hielten Offiziere die Ehrenwache. Um 11 1/2 Uhr wurden die Särge durch ein Spalier von Feuerwehrleuten und Veteranen durch das Parterre zur Gruft getragen, wo in Gegenwart der nächsten Anverwandten die endgültige Beisetzung erfolgte.

In Wien wurde am Sonnabend morgen in der Hofburgkirche ein feierliches Seelenamt gelesen, dem der Kaiser die Mitglieder des Kaiserhauses und die Würdenträger beizuhörten.

Bestimmung in Oesterreich über die Leichenfeier.

Die selten stille Feier, mit der in Artstetten der ermordete Thronfolger und seine Gemahlin zur letzten Ruhe bestattet worden sind, hat in vielen österreichischen Kreisen eine arge Bestimmung hervorgerufen. Nach allgemeiner Auffassung entsprach die Feier jedenfalls in keiner Weise der Stellung und Bedeutung, die Franz Ferdinand in den letzten Jahren eingenommen hatte. „Es ist ein offenes Geheimnis“, schreibt ein Mitglied des österreichischen Hochadels in der „Neuen Freien Presse“, „daß es Kreise gab, die am liebsten die gemeinsame Bestattung des Thronfolgers und seiner Gemahlin verhindert hätten. Und als diese Absicht an dem eisernen Willen unseres gütigen Kaisers scheiterte, da wußten sie es durchzusehen, daß der Etikette, nicht aber dem menschlichen Empfinden, Genüge getan wurde.“ Auch die „Reichspost“ erörtert unter der Spitzmarke „Ein offenes Wort“ in sehr scharfer Weise die Frage, warum nach den ursprünglichen Dispositionen die Leichenfeier in einer erschreckend prunklosen und die Gefühle eines trauernden Volkes verletzenden Art vor sich gehen sollte und erst im letzten Augenblick dank dem hochherzigen Eingreifen des jetzigen Erzherzog-Thronfolgers, des Ministerpräsidenten, militärischer hoher Würdenträger und patriotischer Männer aus den ersten Familien des Landes ein wenigstens einigermaßen befriedigendes Gepräge erhielt. Einer der höchsten Generale der Armee habe sich geäußert, daß man dem Thronfolger eines fünfzigmillionenreichen, dem Mann, der nach dem Kaiser der höchste politische Herr der Armee war, dem Mann, der auf dem poltischen Schlachtfeld in Ausübung des allerhöchsten Dienstes gefallen war, eine Leichenfeier zugedacht habe, wie sie einem sechsjährigen Kinde aus gewohnter Hand gehört hätte.

Durch ein einzigartiges Ereignis ist das Programm, das der Oberhofmeister Fürst Montenuovo für die Beisetzung in Artstetten aufgestellt hatte, über den Hauften

geworfen worden. Der österreichische Adel, der schon am Tage vorher bei der Ueberführung der Leichen von der Burg in Wien zur Westbahn ohne Einladung im Trauerzuge erschienen war — 120 Mitglieder des Hochadels, dessen Beteiligung im Programm nicht vorgesehen war, schlossen sich an einer Straßendecke, zum Teil in Galauniform, den Särgen zu Fuß an — fand sich auch in Artstetten bei der Beisetzung ein. Statt der 30 Automobile der geladenen Gäste erschienen nahezu 300. Sie tauchten urplötzlich auf den Zufahrtsstraßen an beiden Seiten der Donau auf und strebten alle dem einzigen Wege zu, der vom Ufer über einen Gang hinüber zum Schloß Artstetten führte. Als schließlich die imposante Wagenburg vor dem Parkgitter stand und alle Trauergäste, die geladenen und ungeladenen, sich in der Kirche und im Schloß versammelt hatten, fehlte kaum ein einziger hochadeliger Name.

Alle Erschienenen ließen sich bei dem neuen Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef, der sich nach seiner Ankunft in das Schloß zurückgezogen hatte, melden. Der Erzherzog zeigte tiefe Trauer. Die Mitteilung, daß der österreichische Adel durch sein demonstratives Erscheinen seine Anhänglichkeit an den Toten, der als Märtyrer der österreichischen Sache bezeichnet wurde, zeigen wollte, machte auf ihn starken Eindruck.

Der Mißklang, mit dem die Leichenfeier durch die Schuld der maßgebenden Leute am Hofe geendet hat, hat, wie nur zu erklärlich, in ganz Oesterreich tiefes Bedauern hervorgerufen. Durch das starke Festhalten an dem alten spanischen Hofzeremoniell hat man Militär, Adel und Volk in gleicher Weise vor den Kopf gestoßen.

Warum blieb Kaiser Wilhelm von den Trauerfeierlichkeiten fern?

Als Grund des Fernbleibens Kaiser Wilhelms von den Wiener Trauerfeierlichkeiten war in einer Wiener Zeitung folgendes angegeben worden: Kaiser Wilhelm habe Kaiser Franz Josef veranlaßt, den Plan des Oberhofmeisteramtes, die Leichen getrennt zu überführen, da die Herzogin von Hohenberg nicht ebenbürtig war, umzustößen; da aber für die gemeinsame Leichenfeier der Militärkondukt abgesetzt wurde, habe Kaiser Wilhelm die Teilnahme an der Leichenfeier abgelehnt. Diese Angaben des Wiener Blattes werden dem „Berliner Lok-Anz.“ an unterrichteter Stelle als willkürliche Erfindung bezeichnet. Der einzige Grund, der Kaiser Wilhelm hinderte, nach Wien zu fahren, sei die Störung seines körperlichen Befindens gewesen.

Kaiser Franz Josef hat an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den gemeinsamen Finanzminister ein gleichlautendes, vom 4. Juli datiertes Handschreiben zum Tode des Thronfolgers folgenden Inhalts gerichtet: „Tieferschüttert sehe ich unter dem Eindruck der unglücklichen Tat, die meinen innig geliebten Neffen mitten aus einem ernster Hofflicherfüllung geweihten Wirken an der Seite seiner Hochherzigen, in der Stunde der Gefahr treu bei ihm ausharrenden Gemahlin dahingerafft und mich und mein Haus in Schmerz-

Arme Kinder.

Roman von M. Lenzen di Sebregondi.

Nachdruck verboten.
„Entel Constantin; nur um das eine bitte ich dich: nichts gegen Stephanie.“
„Ich will es nicht; ich kann es nicht einmal, denn sie ist mir völlig fremd. Vertrauen aber kann ich keiner aus diesem Geschlecht, sie müßte denn geprüft und bewährt gewesen sein. Doch wie könnte das geschehen? Ich bitte dich nochmals, Friedhelm, strebe zu vergessen. Suche, wie ich deine Freuden in friedlicher, gesicherter Abgeschlossenheit. Wer sich vor Schmerz behüten will, weiche die Welt, wer Frieden haben will, fliehe die Frauen. — Doch, das sind Lehren, an die die Jugend nicht glaubt; wer nachlebt, der erkaufte ohne Zweifel seine Klugheit mit dem Preis bitterer Erfahrungen.“

13.

Die Gräfin Vergöden trat mit einer Miene geschäftiger Aufregung in das Zimmer ihrer Mutter.
„Mama, ich habe dir Wichtiges zu sagen!“ rief sie, als sie kaum hinter der sich entfernenden Kammerfrau gestanden war, „und ich denke, du wirst finden, daß es etwas Entscheidendes ist.“
„Ich vermutete, daß etwas vorgehen müsse“, versetzte die alte Gräfin; „Urban hat deinen Vater zu sich bitten lassen. Ich vermochte jedoch kaum zu hoffen, daß es eines dieser Art sei; denn als der Kammerdiener deinem Vater die Botschaft seines Herrn überbrachte, bemerkte er, daß du nicht wohl unangenehme Nachrichten eingetroffen seien.“
„Unangenehme Nachrichten? — Die können nichts mit mir tun haben, was ich dir mitteilen wollte; auch ist Urban in diese Angelegenheit bis jetzt nicht eingeweiht.“
„Ich glaube jedoch, sie erraten zu können“, meinte Grä-

fin Himmerodt lächelnd. „Betrifft es nicht die Werbung Eitelbronn um Stephanie?“

„So ist es, Mama. Frau von Franeker hat mir im Vertrauen mitgeteilt, daß ihr Neffe eine wirkliche Leidenschaft für meine Tochter habe, daß er sich aber nicht für berechtigt halte, sich um Stephanies Neigung zu bewerben, bevor er darüber im Klaren sei, ob dies uns willkommen sein würde.“

„Er tut wohl“, bemerkte die alte Gräfin trocken, „sich Eures Bestandes zu versichern. Es ist zweifellos, daß er ohne denselben niemals zum Ziel kommen wird.“

„Wie meinst du das, Mama?“

„Nun, das ist doch leicht zu sehen. Stephanie mag den Grafen Eitelbronn nicht, und sie wird ihn aus eigenem Antriebe nicht begünstigen.“

„Du wirst aber doch mit mir einverstanden sein, daß es zu ihrem eigenen Vorteil wäre, wenn sie sich in einer so wichtigen Sache der vernünftigen Ansicht ihrer Eltern unterwürfe?“

„Ohne Zweifel, Francisca; doch möchte ich wissen, welche Ansicht Ihr hegt.“

„Aber, Mama, ich sagte dir ja vor kaum einer Minute, daß ich die Wünsche des Grafen als etwas sehr Erfreuliches betrachte.“

„Es wird kaum von großem Belang sein, ob Urban anderer Meinung ist. Er liebt es nicht, sich beunruhigen zu lassen und verzichtet schon aus Bequemlichkeit auf einen dauernden Widerspruch gegen meinen Willen. Nur muß ich zu verhalten suchen, daß Alberich in die Sache eingeweiht wird, bevor ich mich der Zustimmung meines Mannes versichert habe. Deshalb wollte ich dich bitten, mich gleich zu Urban zu begleiten; du hast Einfluß auf ihn, und wenn Papa, der ja eben bei ihm ist, bemerkt, daß du für den Grafen eingenommen bist, wird er schon auf unsere Seite treten.“

Die alte Gräfin fand den Vorschlag ihrer Tochter den Umständen angemessen, und beide Damen verfügten sich in das Arbeitszimmer des Schloßherrn. Sie fanden

ihn, wie sie vermutet hatten, in der Gesellschaft seines Schwiegervaters; in ihrer Voraussetzung aber, die Herren mit einer, wenn auch vielleicht etwas verdrüsslichen, aber jedenfalls unbedeutenden Angelegenheit beschäftigt zu finden, sahen sie sich gründlich getäuscht. Graf Himmerodt saß mit verlegener und sorgenvoller Miene in einer Sofacecke. Sein Schwiegersohn ließ mit einer ihm fremden Festigkeit im Zimmer auf und ab und beteuerte in halb zornigen, halb ängstlichem Tone, es sei ungescheit, daß Alberich nirgendwo zu finden sei, und es sei eigentlich unerhört, daß er sich unsichtbar mache, leht, wo man seiner notwendig bedürfe. Als er die eintretenden Damen bemerkte, stand er wie erschrocken still, schlug die Hände mit einer Miene bitterer Ratlosigkeit zusammen und rief: „Nun, was fehlt noch! — Meine Frau und ihre Mutter! — Nun wird die Verwirrung vollkommen sein.“

„Aber, Urban, ist das ein passender Empfang für Mama und mich?“ fragte Francisca. „Und wir kommen dazu noch mit guter Voischafft!“

„Gute Voischafft wird wenig helfen. Mir steht der Kopf nicht danach, irgendeine Sänglerin zu hören oder einem Nennen beizuwohnen; dessen darfst du versichert sein, Francisca.“

„Welch ein Gespräch, mein Lieber! — Von einer solchen Kleinigkeit ist aber nicht die Rede, sondern von einer ebenso wichtigen als erfreulichen Sache. Graf Eitelbronn findet Stephanie liebenswert und ist geneigt, um sie zu werben, wenn wir uns damit einverstanden erklären.“

Ein halb unterdrückter Ausruf hinter ihnen bewog die beiden Damen, sich hastig umzuwenden, und zu ihrem Verbrusse sahen sie den Grafen Alberich, der — davon unterrichtet, daß sein Bruder nach ihm verlange — ohne Meldung eingetreten war.

Graf Urban hatte seinen Bruder noch nicht bemerkt. Die Worte seiner Frau schienen für ihn indessen keineswegs eine willkommenen Botschaft zu enthalten; vielmehr warf er sich mit dem Ungefühle eines Verzweifelnden in den nächsten Sessel und sagte: „Da haben wir es tal!“

schste Trauer verlegt hat. Wenn mir in diesem herben Leid ein Trost werden kann, so sind es die ungezählten Beweise warmer Zuneigung und aufrichtigen Mitleidens, die mir in den eben verfloffenen Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung zugekommen sind. Eine verbacherische Hand hat mich des lieben Untervandten und treuen Mitarbeiters, hat schuldlos bedrückt, dem zartesten Alter kaum erwachsene Kinder all dessen, was ihnen auf Erden teuer war, beraubt und namenloses Weh auf ihr unschuldvolles Haupt gehäuft. Der Bahmth einer kleinen Schar Irregleiteter vermag jedoch nicht an den geheiligten Banden zu rütteln, die mich und meine Völker umschlingen, er reicht nicht heran an die Gefühle inniger Liebe, die mir und dem angehamnten Herrscherhause aus allen Zellen der Monarchie aufs neue in so rührender Weise kundgegeben wurden. Sechseinhalb Jahrzehnte habe ich mit meinen Völkern Leid und Freuden geteilt, auch in den schwersten Stunden, stets eingedenk der erhabenen Pflichten der Verantwortung für die Geschicke der Nationen, aber die ich dem Allmächtigen Rechenschaft schulde. Die neue schmerzliche Prüfung, die Gottes unerforschlicher Ratsschluss über mich und die Meinen verhängt hat, wird in mir den Vorsatz stärken, auf dem als recht anerkannten Wege bis zum letzten Atemzug auszuharren, zum Wohle meiner Völker, und wenn ich dereinst das Unterband ihrer Liebe als kostbarstes Vermächtnis meinem Nachfolger hinterlassen kann, so wird dies der schönste Lohn meiner väterlichen Fürsorge sein. Ich beauftrage Sie, allen, die sich in diesen kummervollen Tagen in bewährter Treue und Ergebenheit um meinen Thron geschart haben, meinen tiefempfundenen Dank kundzutun."

Der wankende Mbretthron.

Der Thron Fürst Wilhelms von Albanien, dem ein festes Fundament vom Tage seiner Errichtung an gefehlt hat, gerät langsam, aber sicher in ein gefährliches Bankstadium. Die Abreise des Mbret aus seinem Reiche wegen mangelnder Sympathien des weit aus größten Teiles seiner Untertanen erscheint nur noch als eine Frage der nächsten Tage. Die Farsare des Trompeters von Säckingen: „Es war' so schön gewesen, allein, allein, es hat nicht sollen sein,“ wird ihm sicherlich schon in die Ohren klingen. Springen nicht noch im letzten Momente die Großmächte für ihn ein, dann wird er wohl volens volens dem Reichlichen Gestade Albanien's Abes sagen müssen. Schon jetzt verzeichnen italienische Blätter die aus diplomatischen Quellen erhaltene Information, daß die

Abdankung des Fürsten unmittelbar bevorsteht. Der Entschluß des Fürsten sei unwiderruflich, und die Abreise soll an Bord eines österreichischen Kriegsschiffes erfolgen. Der Fürst soll zu diesem äußersten Schritte dadurch veranlaßt worden sein, daß Rumänien die Abwanderung von Freiwilligen auf seinem Gebiete nicht zulasse, ferner durch Geldverlegenheiten und endlich durch die schlechte militärische Lage wie durch zahlreiche Desertionen der Malfloren. Dadurch sei seine Lage fast verzweifelt geworden. Eine Bestätigung für die bevorstehende Abdankung des Fürsten sei es, daß bereits zahlreiche Persönlichkeiten vom Hofe und der Regierung und von der Diplomatie Albanien verlassen hätten. Die Aufständischen schienen begriffen zu haben, daß sie nicht mehr Durazzo einzunehmen brauchen, damit sich ihr Wunsch erfülle, daß der Fürst abdankt; deshalb blieben sie untätig in ihren Stellungen rings um die Stadt.

Die letzte Hoffnung des Mbret ist gleichwohl immer noch Prent Bibdoba, der nach der Niederlage, die ihm und seinen Truppen die Aufständischen bereitet haben, mit etwa 100 Mann in Durazzo eingetroffen ist. Er hat dem Fürsten erklärt, er könne ihm 8000 Mann zur Verfügung stellen. Er verlangte aber sofort mindestens 100 000 Francs pro Woche auf die Hand, da er seine Leute verpflegen müsse. Die Forderung ist nicht übertrieben, aber wo das Geld hernehmen? Finanzminister Nogga hat die Hoffnung, es von der Kontrollkommission zu ertragen, aber Bibdoba droht, wenn er es nicht sofort erhalte, abzufahren auf Rimmerwiedersehen.

Politische Rundschau.

→ Berlin, 6. Juli.

Der Kaiser ist am Montag vormittag nach Kiel gereist, von wo er auf der „Hohenzollern“ seine Nordlandreise antritt. Die Kaiserin hat sich mit Prinz und Prinzessin Etel Friedrich nach Wilhelmshöhe begeben. Prinz Heinrich von Preußen ist mit seiner Familie in dem schweizerischen Kurort St. Moritz eingetroffen. Der türkische Thronfolger Prinz Zuseid wird den großen Herbstmanövern der deutschen Armee beiwonen. Der Prinz hat einen eigenhändigen Brief Kaiser Wilhelms erhalten, und die darin enthaltene Einladung angenommen.

Das macht das Maß erst recht voll! — Hätte dieser Narr für seinen Unsinn wohl eine schlimmere Stunde wählen können?

Die Gräfin Himmerodt war inzwischen zu ihrem Gemahl getreten und fragte leise: „Was hat das zu bedeuten, mein Freund? — Ist etwas vorgefallen?“

Der alte Herr wurde der Antwort überhoben. Urbans Blick war auf seinen Bruder gefallen, und er stürzte nun auf ihn ein: „Ah, endlich! — Wo warst du, Aberich? — Das sind schöne Nachrichten, die ich aus Berlin empfangen habe. — Dieser verwünschte Junge! — Er macht mich unglücklich, er hat mich ruiniert; es bleibt ihm nichts übrig, als sich aus dem Staube zu machen!“

„Entsetzlich! Entsetzlich!“ stöhnte Gräfin Francisca, sich mit hilfloser Miene niederlassend; weil aber alle viel zu sehr mit den drohenden Enthüllungen über die Ausschreitungen des Garde-Mannes beschäftigt waren, um ihrer zu achten, hatte ihre kleine Schwächeanwandlung keine weiteren Folgen.

„Du sprichst von Rudolph?“ fragte Aberich ruhig; suchte dich zu fassen und uns deutlich zu sagen, was dein Sohn begangen hat.“

„O — jawohl, fassen soll ich mich,“ tobte der Hausherr. „Du hast gut reden, von dir verlangt niemand, daß du für Rudolphs tolle Streiche aufkommen sollst.“

„Das wohl nicht; allein du verlangst Rat von mir, Urban. Um ihn erteilen zu können, muß ich über das unterrichtet sein, was dich so aufgeregt hat.“

„Du wirst es erfahren, früh genug erfahren, und dann wirst du wohl auch deine Kaltblütigkeit verlieren. Denn ich sage dir, der Junge hat Unglaubliches geleistet.“

„Und worin bestehen diese unverzeihlichen Schleichheiten?“

Die Ausführungsbestimmungen zum preussischen Besoldungsgesetz. Die Regierung wird schon in nächster Zeit Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz erlassen, in denen auch die sogenannte Ueberholungsklausel enthalten sein wird. Durch diese Klausel erwachsen auch den Beamten der nicht aufgebesserten Klassen mittelbare Vorteile, indem ihr Besoldungsdienstalter anders berechnet wird. Schon bei der Besoldungsregelung des Jahres 1909 war bei allen vor dem Inkrafttreten des Gesetzes in Beförderungsstellen überführten Beamten nachzuprüfen, ob sie etwa besser stehen würden, wenn sie erst am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes aus den Vorstellen befördert und durch Wirtnahme der aufgebesserten Gehälter dieser Vorstellen in der Beförderungsstelle eine höhere Dienstaltersstufe gelangt wären. War dies der Fall, so mußte ihr Besoldungsdienstalter entsprechend umgerechnet werden. Genau dieselbe Ueberholungsbestimmung wird in den Ausführungsbestimmungen der letzten Besoldungsnobelle enthalten sein.

Die Schweiz und der deutsche Wehrbeitrag. Dem Vernehmen nach hat der Schweizerische Bundesrat von einer diplomatischen Aktion gegen die Erhebung der deutschen Wehrsteuer von schweizerischen Staatsangehörigen Abstand genommen. Der Bundesrat wird sich auf einen formalen Einspruch beschränken, weitere Schritte bei der erwarteten Ablehnung des Einspruchs aber nicht unternehmen.

Die deutsche Rheinmündung. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten fand eine Besprechung zur Vorbereitung der wirtschaftlichen Untersuchungen und Vorarbeiten für eine Kanalverbindung vom Rhein zur deutschen Nordsee statt, an der als Sachverständige Vertreter der Seereedereien, sowie auch verschiedener Handelsstammern, Küsten- und Binnenstädte teilnahmen.

Die Verpflegung der Truppen im diesjährigen Kaisermandöver. Durch die Vereinigung großer Truppenmassen werden, wie erklärlich, im diesjährigen Kaisermandöver große Schwierigkeiten entstehen. Gerade dadurch aber wird das Kaisermandöver in diesem Jahre zu einer außerordentlich lehrreichen Übung für Generalstab und Intendantur in der Verpflegung unter Verhältnissen, die denen des Krieges nahe kommen. Auf eine völlig kriegsmäßig durchgeführte Verpflegung muß allerdings auch in diesem Kaisermandöver verzichtet werden. Die Aufstellung sämtlicher Kriegsverpflegungskolonnen würden ungeheure Kosten verursachen und der Bevölkerung der betreffenden Gebiete zu viele Fahrzeuge entziehen. Aus diesem Grunde muß auch die Aufstellung der Etappen-Verpflegungskolonnen unterbleiben. Die Verpflegung wird sich wie folgt gestalten: Die Fußtruppen entnehmen ihren Bedarf den unmittelbar bei ihnen befindlichen Feldküchen. Diese ergänzen sich aus den Lebensmitteln, welche sich bei der großen Bagage befinden. Die berittenen Truppen, die nicht über Feldküchen verfügen, verpflegen sich unmittelbar aus den Lebensmitteln und Futtermitteln. Die Wiederfüllung dieser gefleht aus den Kolonnen, welche den Armeekorps oder Divisionen mit kriegsmäßigem Abständen folgen. Auch von freihändigem Ankauf der Verpflegungsbedürfnisse zur Wiederfüllung der Lebens- und Futtermittel wird weitgehender Gebrauch gemacht werden, wie es auch im Kriege, soweit es die im Lande vorgefundene Borräte erlauben, der Fall sein wird. Die Verpflegungskolonnen ergänzen ihren Bestand aus Verpflegungsstellen der Eisenbahn, die von der Intendantur nach Bedarf vorgezogen werden. Die den Armeen vorausgehende Heeresabatterie kauft ihren Hasebedarf im allgemeinen freihändig auf, für den Notfall werden ihre Lastkraftwagenkolonnen für den Hasebedarf zur Verfügung stehen, während sämtliche Truppen, wie im Kriege, für den Notfall eiserne Portionen mit sich führen.

Frankreich. General Bedoba, der neue Obmann des Heeresauswahsschusses, erklärte einem Mitarbeiter eines französischen Blattes, der dreijährige Militärdienst übersteige weitaus die Hilfsmittel und die Kräfte, über welche eine Nation von kaum 40 Millionen Einwohnern verfüge. Italien, das 32 Millionen Einwohner habe, besitze eine Armee von nur 450 000 Mann, und Oesterreich-Ungarn mit seinen 50 Millionen Einwohnern habe eine Armee von nur rund 550 000 Mann. Die Kraftanstrengung, die man dem französischen Volke auferlegt habe, beraube die Landwirtschaft und die Industrie der notwendigen Arbeitskräfte.

Huerta. Das erfreuliche Ergebnis der Vermittlungskonferenz von Niagara Falls, das Mexiko den Frieden bringen soll, sollte der Präsidentschaft des Generals Huerta das Ende bereiten, wie es auch den Zweipräsidentenkrieg — wenn man so das Vorgehen des Herrn Woodrow Wilson, des nordamerikanischen Präsidenten, gegen seinen südlicheren Kollegen Huerta nennen darf — glücklich beendet hat. In Mexiko hat jetzt entsprechend dem Schlußprotokoll von Niagara Falls eine neue Präsidentschaftswahl stattgefunden, deren Resultat wider Erwarten die Wiederwahl Huertas gewesen ist.

Locales und Provinzielles. Geisenheim, 7. Juli. Die Wahl des Herrn Ratsassessors Dr. Schneider in Dresden zum Bürgermeister der Stadt Geisenheim ist auf die Dauer von 12 Jahren bestätigt worden. Herr Bürgermeister Dr. Schneider wird wie wir hören bereits im Laufe der nächsten Tage in Geisenheim eintreffen um die Stadtgeschäfte zu übernehmen. Hoffen wir, daß er der rechte Mann an rechter Stelle ist.

Geisenheim, 7. Juli. Herr Oberbahnassistent Meyner ist zum 1. August ds. Js. nach Malsch a. d. Oder versetzt.

Geisenheim, 7. Juli. Am Samstag vollzog sich am Bau der neuen Eisenbahnbrücke Geisenheim-Rempten eine interessante Arbeit. Der für die breiteste Stelle der rechtsrheinischen Stromseite bestimmte Brückenteil war auf seinen vorläufigen Unterlagen fertig montiert worden und sollte nunmehr an die richtige Stelle eingefahren werden. Dieses ist eine Arbeit, die mit vielen Schwierigkeiten verknüpft und nicht ganz gefahrlos ist. Unter den fertigen Teil wurden 4 mit Wasser beladete Rähne gefahren, aus denen das Wasser dann herausgepumpt wird. Die Rähne heben sich infolgedessen und tragen dann den fertigen Spannungsteil. Nunmehr wird der Brückenteil in die für ihn bestimmte Lage über die 2 Strompfeiler auf denen er ruhen soll gebracht. Nach einer sorgfältigen Festlegung der Richtung werden die Rähne abermals mit Wasser gefüllt. Der Brückenteil senkt sich dadurch und ruht zum Schluß auf die Strompfeiler auf denen er dann befestigt wird. Noch vor nicht allzulanger Zeit wurden die Träger an

Ort und Stelle mit Hilfe langwieriger Gerüste montiert. Da aber dadurch die Arbeit einerseits erschwert und andererseits die Schifffahrt längere Zeit behindert würde ist man von dieser Arbeitsweise abgesehen und nimmt die Montierung auf Hilfsgerüsten an anderer Stelle vor. Die rechtsrheinische Seite war für die Schifffahrt aus diesem Grunde bereits längere Zeit gesperrt. Die Arbeit vollzog sich am Samstag rasch und sicher, so daß bereits am Samstag Abend das Fahrwasser wieder geöffnet werden konnte. Die Schifffahrt nun im rechtsrheinischen Fahrwasser unter diesem Bogen hindurch.

Geisenheim, 7. Juli. Das 39. Gouturnfest des Gaus Süd-Nassau in Schierstein brachte dem Männer-Turnverein einen vollen Erfolg für seine aufgewandten Mühen. Nicht weniger denn 26 Einzelpreise und der Vereinspreis konnte er für sich beanspruchen und damit erneut durch seine Leistungsfähigkeit und Tatkraft einer großen vaterländischen Sache einen guten Dienst erwiesen. Bereits am Samstag Nachmittag hatte das Wettschwimmen stattgefunden und erhielten folgende Turner Preise:

6. Preis Otto Oswald mit 57 Punkten,
9. " Karl Adamo 55 1/2 "
17. " Heinrich Fröhlich 45 1/2 "
18. " Jakob Oswald 44 1/2 "

Am Sonntag Morgen wurden die Einzel-Wettkämpfe ausgetragen und wurden preisgekrönt im

Zwölfkampf (Oberstufe):
2. Preis Jakob Jffinger mit 138 1/2 Punkten,
5. " Hans Schmidt 132 "
13. " August Burt 123 "
24. " Leonhard Hartmann 109 1/2 "
35. " Otto Oswald 101 "
36. " August Klein 100 "

Unterstufe:
6. " Josef Weber 130 "
18. " Emil Kind 121 1/2 "
20. " Wendlin Kremer 119 1/2 "
21. " Michael Faust 119 "
23. " Karl Adamo 118 "
32. " Heinrich Fröhlich 112 1/2 "
39. " Wendlin Bieger 109 1/2 "

im Neunkampf (Geräteturnen):
2. Preis Karl Bierschenk mit 82 1/2 Punkten,
8. " Heinrich Weber 74 "
9. " Christian Reibert 72 1/2 "
10. " Josef Schlepper 72 "
19. " Joh. Arzbach 64 "

im Sechskampf:
2. " Jakob Jffinger mit 89 "
3. " August Burt 87 1/2 "
7. " Hans Schmidt 78 "
14. " Peter Stoll 67 "

Für das Vereinswetturnen war die erste und dritte Gruppe der allgemeinen Stabübungen vorzuführen, ebenso ein Wetturnen zu tunen. Der Verein turnte mit 24 Mann in der ersten Stärkekategorie zwei Reck (brusthoch) und errang mit 67 1/2 Punkten eine erste Auszeichnung an dritter Stelle (Diplom, Kranz und Schleife). Gut Heil!

Geisenheim, 7. Juli. Bei dem am Sonntag in Schierstein stattgefundenen Gouturnfest beteiligte sich auch die Turngemeinde und errang dieselbe im Vereinswetturnen in der 1. Stärkekategorie mit einer 30 Mann starken Niede an 4 Barren mit 68 Punkten eine 1. Auszeichnung an 2. Stelle. Beim Schwimmen am Samstag Nachmittag errang H. Werthmann mit 67 1/2 Punkten den 2. Preis.
Franz Weber " 60 " 4. "
J. Haberstadt " 56 1/2 " 7. "

Im Einzelwetturnen wurden Sieger, im Zwölfkampf der

Oberstufe:
Wilh. Ewald mit 123 1/2 Punkten den 12. Preis
L. Bollmer " 122 1/2 " 15. "
G. Wiffler " 107 1/2 " 30. "
Fr. Jamin " 106 1/2 " 32. "

im Zwölfkampf der Unterstufe:
Anton Barth mit 118 Punkten den 22. Preis
J. Schenk " 118 " "
W. Faust " 112 " 33. "
A. Konrad " 103 1/2 " 52. "
Otto Döls " 98 " 61. "
P. Rüdert " 98 " "
L. Rausch " 97 " 63. "

im Neunkampf der Unterstufe:
H. Rausch mit 69 Punkten den 14. Preis
Fr. Gutmann " 69 " "
J. Kremer " 67 " 18. "
Heinr. Ober " 63 " 23. "
Fritz Ober " 55 1/2 " 32. "

im Sechskampf:
Wilh. Ewald mit 95 Punkten den 1. Preis.
Einen weiteren Preis in derselben Klasse erhielten Anton Barth mit 88 Punkten, L. Bollmer mit 69 Punkten und Gg. Wiffler mit 67 Punkten. Den siegreichen Turnern ein kräftiges Gut Heil!

Geisenheim, 7. Juli. Erhöhung der Meisterprüfungsgebühr. Die Handwerkskammer schreibt: Durch Beschluß der Vollversammlung vom 20. Mai 1914 ist die Meisterprüfungsgebühr für Maurer, Zimmerer, Steinmetze und Schornsteinleger von 30 auf 40 M. und für die übrigen Handwerksarten von 20 auf 30 M. erhöht worden. Wir ersuchen, dies bei Einzahlung der Prüfungsgebühren zu beachten, damit Nachforderungen und Verzögerungen vermieden bleiben.

Geisenheim, 7. Juli. Das Donnerstagskonzert in dieser Woche im „Deutschen Hause“ wird eine ganz besondere Anziehungskraft haben, da außer dem Rühmlichen Quartett der 88er Kapelle, der Gesangverein „Viebersang“ die Chöre zum Vortrag bringen wird, die er auf dem Gesangswettsfrei, der am kommenden Sonntag in Erbach stattfindet, singen will.

Geisenheim, 7. Juli. Rheingauer Kirchenschmaß. Der Kirchenschmaß hat sich auch an den letzten beiden Verkaufstagen recht gut bewährt. Die Nachfrage war gut und konnte leider nicht befriedigt werden. Für gut gemachte Kirchen wurden 9—15 M. per Zentner bezahlt. Interesse der Verkäufer liegt es, den Markt so viel wie

näglich dadurch zu unterstützen, daß die gesamte Kirchengemeinde auf den Markt gebracht wird, zumal der „Rheingauer Kirchenmarkt“ zu einer alljährlich wiederkehrenden Einrichtung festgelegt ist.

Geisenheim, 7. Juli. Am letzten Sonntag feierte der Zweigverein der evang. Gustav Adolf-Stiftung Wiesbaden-Land hier unter reger Beteiligung der evang. Bevölkerung sein Jahresfest. Um 2 Uhr fand in der schön geschmückten ev. Kirche ein Festgottesdienst statt, in dem Herr Pfarrer Berck von Mainz-Nombach eine überaus schattenreiche und zu Herzen gehende Predigt über das Wort 2 Tim. 1—7 hielt. Der Gottesdienst wurde noch durch einen stimmungsvollen Gesang des ev. Kirchenchors: „Gott die Liebe“ verschönt. Die Nachversammlung im „Deutschen Haus“ wurde durch den Vorsitzenden des Zweigvereins, Herrn Pfarrer Lic. Steubing von Schierstein, eröffnet, der seine Gedanken, die ihm der Anblick der berühmten Geisenheimer Linde erweckt hatte, Ausdruck verlieh. Herr Stadtkämmerer a. D. Barner überbrachte sodann die Grüße des Wiesbadener Hauptvereins und überreichte in dessen Namen ein ev. Gemeinde Geisenheim eine namhafte Summe für den Pfarrhausbau. Herr Geh. Konsistorialrat Dekan Erbach begrüßte die Versammlung als derzeitiger Dekan und wies besonders auf ein für alle evangelischen Deutschen wichtiges Ereignis hin, die in diesem Herbst bevorstehende Wiedervereinigung der ersten deutschen evangelischen Kirche in Rom. Nachdem Herr Stadtkämmerer a. D. Barner noch in ähnlicher Weise über das Jahresfest des Hauptvereins in Wiesbaden und die dort verteilten Gaben berichtet und Herr Pfarrer Wüst von Nüdesheim einen kurzen Rapport über den Zweigverein erstattet hatte, ergriff der Festprediger, Herr Pfarrer Berck, noch einmal das Wort, um in padenotischer, anschaulicher Weise von dem Aufenthalt des Königs Gustav Adolf am Rhein zu erzählen. Er hob besonders zwei Punkte hervor: Die tiefe Frömmigkeit, die strenge Disziplinsucht in seinem Heere und die großartige, weitherzige Toleranz, die dem großen Schwedenkönig eigen gewesen sind. Herr Pfarrer Diel dankte zum Schluß allen, die zum Gelingen und zur Verschönerung des Festes beigetragen hatten und wünschte dem Gustav Adolf-Verein für seine großartige Arbeit auch fernerhin Gottes Segen. Ein besonderes Verdienst um die Verschönerung des Festes hatten sich erworben der ev. Kirchen-Gesangsverein, der auch in der Nachversammlung noch 3 fleißig eingübte und fein vorgetragene Lieder zu Gehör brachte und ferner Herr Garteninspektor Schwanau mit einigen Herren von der Kgl. Lebranstalt, die Solo-Gesänge, Geigen solos und Trios eine reiche Bereicherung in das Programm gebracht hatten und allgemeines, lebhaftes Beifall ernteten.

Geisenheim, 7. Juli. Am nächsten Sonntag den 12. Juli, nachm. 5 Uhr, findet im hiesigen Kath. Vereinslokal eine theatralische Vorstellung zum Besten des Kath. Bundes statt. Die Leiterinnen des Spieles sind die Damen des St. Josef-Instituts, die es in liebenswürdiger Weise übernommen haben, mit ihren Schülerinnen folgende Stücke zur Aufführung zu bringen: 1. Prolog, 2. „Kinder-Engel“ von Haydn, 3. „Guter Mond, du gehst so stille“ von Schiller, 4. „Nischenbrödel“, 5. „Märchen in 2 Teilen“ von Ottobald Bischoff. Die Preise der Plätze sind: Reserv. Platz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk. und 2. Platz 50 Pf. Die Karten sind von Freitag ab im Vorverkauf zu haben. Vor Beginn des Theaters werden auch an der Kasse noch Karten ausgegeben. Alle Mitglieder des Vereins, sowohl Damen als auch Herren, werden freundlichst gebeten, zu dem Spiele, das recht schön zu werden, sich zahlreich einzufinden. Nach der Vorstellung findet am Freitag den 10. Juli, nachm. 5 Uhr, eine Vorstellung statt. Eintrittspreis 10 Pf.

Ueber die Obstereutererarbeiten dieses Jahres berichtet der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in der Zeitschrift „Der Obstbau“ auf Grund von 700 Einzelberichten. Danach ist die Ernte in Aepfeln und Birnen im Durchschnitt besser, als im vorigen Jahre, in Aepfel ist eine ziemlich gute, in Birnen eine geringe Mittelernte zu erwarten. Elsaß, Baden und die Pfalz haben teilweise eine gute Ernte. In anderen Gegenden hat der Raifrost Schaden angerichtet. Süßkirschen und Sauerkirschen sind gut, Pflärsch sind mittelmäßig, Aprikosen sehr gut; auch Veerenobst trägt im allgemeinen gut.

Winkel, 4. Juli. Am 30. August begeht unser verehrter Herr Pfarrer Stoll sein goldenes Priesterjubiläum. Die Gemeinde rüstet sich jetzt schon um den würdigen Jubilar zu feiern und durch ein Jubiläumsgeschenk seinen beliebten Seelsorger den Dank zu zollen für das von ihm geleistete Wirken in der Gemeinde und zum Andenken an das nur selten einem Priester vergönnte Jubiläum. Die Feier wird noch besonders dadurch erhöht werden, daß aus Winkel gebürtige Priester die Herren Domkaplan Gobel und Strieth in Limburg, Pfarrer Noll in Wiesbaden und Kaplan Berg daran teilnehmen. Die Jubilare wollen durch eine Ovation den hochgeachteten Jubilar ihre Ehrung darbringen. Möge der liebe Herr Pfarrer unteren eifrigen Seelsorger noch lange seiner Gemeinde erhalten, Gott zur Ehre und der Gemeinde zum Nutzen.

Stiville, 4. Juli. Der Kirchenräuber, der in Erbach, Niederwalluf und hier die Opferbüchsen auszurauben wurde, wurde in dem 18jährigen Bäckergehilfen Philipp ermittelt und verhaftet.

Stiville, 5. Juli. Aus den Fluten des Rheines wurde der Binger Konrad Henrich hier den Jungen Emil vor dem Ertrinken gerettet.

Kaub, 5. Juli. Hier war der 12 Jahre alte Kaspermann, der im Rheine badete und nicht schwimmen kann, dem Ertrinken nahe. Der 13 Jahre alte Josef sprang ihm nach und tauchte bis er den auf dem Grunde Liegenden gefunden hatte. Es gelang ihm, ihn zu retten.

Vom Rhein, 5. Juli. Der Rheinwasserstand ist langsam zurück. Immerhin können die Fahrzeuge ohne die geringsten Verletzungen verkehren. Infolgedessen ist der Schiffahrtsverkehr nach wie vor sehr belebt. Selten war der Wasserstand noch so günstig wie heute in den letzten Monaten. Das Hochwasser im Früh-

jahre brachte einzig und allein Einschränkungen der Schifffahrt von kurzer Dauer, keine Einschränkungen usw. Auch auf dem Oberrhein ist die Schifffahrt nach wie vor lebhaft.

Vom Rhein, 6. Juli. Das Wasser im Rheine ist infolge der letzten Gewitterregen auf der ganzen Rhein-strecke im Steigen begriffen. Die schiffahrtsmäßigen Verhältnisse sind durchweg günstig und werden auch von den Beladern ausgenutzt. Der Schiffsverkehr auf dem Berg- und Talmarte war in der letzten Zeit recht lebhaft, wobei in erster Linie Brennstoffe und Holz, meist nordischer Abstammung, zur Verfrachtung gelangten. Der Talgüterverkehr ließ dagegen manches zu wünschen übrig, da durch die geringe Aufnahmefähigkeit des rheinischen und des westfälischen Holzmarktes die Holzfrachten nicht besonders umfangreich waren. Schlepplöbne und Frachtlöbne sind recht gedrückt und es besteht bei den günstigen Witterungsaussichten auch keine Aussicht auf eine baldige Besserung des Frachtenmarktes.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Hier verstarb am Sonntag plötzlich der Dumaabgeordnete Graf Vladimir Grocholski aus Kien.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Der Nagelschmied Philipp Ufinger aus Niederreiffenberg im Taunus war im hiesigen Marienkrankenhaus gestorben. In der Heimat wollte seine Frau die Leiche des Mannes noch einmal sehen. Als der Sarg geöffnet wurde, entdeckte man darin eine fremde Leiche. Der Verstorbene war mit einem Manne aus Wschaffenburg durch den Transporteur verwechselt worden.

Bad Homburg v. d. G., 6. Juli. Die mit einem Kostenaufwande von einer Viertelmillion neu erbohrte Tertiärquelle ist jetzt soweit ausgebaut, daß sie bereits zu Trinkturen in Benutzung genommen werden kann.

Von Nah und Fern.

Saarbrücken, 4. Juli. Die hiesige Strafkammer verhandelte gegen den 26 Jahre alten Wächter Matth. Erbel aus Algringen, dem zur Last gelegt wurde, den 31 Jahre alten verheirateten Bergmann Jakob Kreuzer aus Hasborn in die französische Fremdenlegion verschleppt zu haben. Kreuzer behauptete in der Verhandlung, Erbel sei derjenige, der ihn der Fremdenlegion zugeführt habe, Erbel dagegen will Kreuzer überhaupt nicht kennen. In der Beweisaufnahme wurde folgendes festgestellt: Am 27. August 1913 rief ein Unbekannter in dem Bergmannsort Altenwald bei Saarbrücken aus einer Wirtschaft dem vorübergehenden Kreuzer zu, er solle einmal in die Wirtschaft hineinkommen. Kreuzer folgte der Einladung, und der Unbekannte bestellte ihm Getränke von einem Onkel aus Nöfeln, erzählte ferner, der Onkel wüßte bald den Besuch seines Neffen Kreuzer zu erhalten. Schließlich gab der Fremde dem Kreuzer aus einer Schnapsflasche zu trinken, dann stiegen beide in den Zug, um nach Saarbrücken zu fahren. Im Zuge sank Kreuzer plötzlich in einen totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er sich mit zwei französischen Gendarmen und seinem „Freunde“ in einem Zuge befand, der nach Verdun fuhr. Er merkte, wohin der Hase lief, schlug Alarm, zog endlich ein Messer, doch die Gendarmen fielen über ihn her und nahmen ihm das Messer ab. In Verdun nahmen ihn Soldaten in Empfang, die ihn zum Werbebureau der Fremdenlegion schleppten. Als er sich dort weigerte, einen Vertrag zu unterschreiben, wurde er in eine Zwangsjacke gesteckt, auf ein Bett geschickt, die Nahrung wurde ihm entzogen — erst am dritten Tage erhielt er Brot und Kaffee —, es hagelte Risse, Schläge mit dem Bajonett usw., und das alles machte ihn so müde, daß er den Vertrag fast unterschrieben hätte. Schließlich brachte man ihn mit 14 Leidensgenossen nach Marfelle auf einen französischen Kreuzer. Dort weigerte er sich aufs neue, den Vertrag zu unterschreiben, deshalb wurde er von den Leidensgefährten getrennt, gefesselt und in eine Kabine eingesperrt. Natürlich hatte er sich über allzu große Höflichkeit der Franzosen nicht zu beklagen. Schließlich wurde er in Dran eingekleidet und in Sidi bel Abbas beim 1. Fremdenregiment eingestellt. Hier fielen vier Mann über ihn her und erzwangen seine Unterschrift. Das geschah am 13. September 1913. Schon am 17. September flüchtete Kreuzer, und er hatte Glück. Steis die Dunkelheit der Nacht benutzend, schlich er, abseits der großen Heerstraße, die 220 Kilometer lange Bahnstrecke nach Dran entlang. Hier wäre er bald einem Gendarm in die Hände gefallen. Er entkam ihm jedoch und tat, als er in der Nähe des Hafens die deutsche Flagge auf einem deutschen Frachtdampfer sah, einen lähnen Sprung ins Meer. Ohne von den Haien bemerkt zu werden, gelangte er schwimmend an das Schiff und wurde von den deutschen Seeleuten freundlich aufgenommen und verdeckt gehalten, bis die hohe See erreicht war. Nach 13tägiger Fahrt kam er mit dem Dampfer in Stettin und am 6. Oktober wieder über

Berlin in der Heimat an. Die Entbehrungen hatten ihn so verändert, daß ihn seine Kinder zuerst nicht wieder erkannten. Seine Frau wurde bei seinem Anblick ohnmächtig vor Schreck über sein Aussehen und war lange Zeit bettlägerig. Das Gericht verwies den Fall zur Aburteilung an das Schwurgericht, da der Paragra. 234 des R. Str. G. B. in Betracht käme, der Buchhaus für denjenigen wegen Menschenraubes festsetzt, der einen Menschen mit List in auswärtige Kriegsdienste bringt.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 7. Juli. Der Sonderzug der Kaiserin, in deren Begleitung sich auch Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich befanden, ist gestern nachmittag 1,15 Uhr auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe angekommen. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Auf dem Bahnhof und auf dem Wege zum Schloß hatte sich eine große Menschenmenge zur Begrüßung eingefunden.

Halberstadt, 7. Juli. Wegen jahrelangen bedeutenden Saccharinsmuggels wurden die beiden Inhaber der Firma Bollheim und Nössing verhaftet. Es wurden zwei Brauereibesitzer in Schöneberg und Wehrstedt verhaftet, die als Inhaber in Frage kommen. Auch ein Berliner Agent, der Vermittlungsdienste leistete, wurde in Haft genommen. Als Hauptschuldiger kommt der Brauereibesitzer in Schöneberg in Frage. Die jetzigen Geschäftsinhaber, zwei junge Leute legten ein umfassendes Geständnis ab. Sie gaben zu, seit vielen Jahren große Mengen Saccharin aus Oesterreich eingeschmuggelt zu haben. Es wurden bei ihnen noch etwa 10 Kilo Saccharin gefunden. Die Angaben der beiden führten zur Verhaftung eines Berliner Agenten, bei dem 5 Kilogr. Saccharin vorgefunden wurden.

Berlin, 7. Juli. In der Weimarerstraße 12 hat sich gestern der 30jährige Getreidehändler Karl Allmers mit seiner Frau durch Leuchtgas vergiftet. Das Motiv der Tat soll in finanziellem Zusammenbruch zu suchen sein.

Berlin, 7. Juli. Ein schwerer Unfall trug sich gestern Abend am Kaiserdamm in Charlottenburg zu. Drei Knaben, die den Dammbahn überstreifen wollten, wurden von einem Straßenbahnwagen der Linie D ungerissen. Während der eine von ihnen mit leichteren Verletzungen davonkam, wurden die beiden anderen so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Stettin, 7. Juli. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich gestern auf dem Danzigkanal. Eine schwere Yacht brachte ein mit 10 Personen besetztes Segelboot zum Kentern. Drei Personen konnten gerettet werden. Der Sohn Gerhard des Aufsehers Wolf ertrank, während der Vater gerettet werden konnte. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Riel, 7. Juli. Der Kaiser traf gestern nachmittag drei Uhr mit Befolge im Sonderzuge hier ein. Nach dem Empfang auf dem Bahnhof begab sich der Kaiser auf dem Wasserwege an Bord der Hohenzollern. Am späten Nachmittage fuhr der Monarch zur Besichtigung nach der kaiserlichen Werft, kehrte nach einer Stunde zurück und begab sich darauf nach den Schleusenanlagen des Kaiser Wilhelmkanals in Holtenua. Der Kaiser ließ sich die gewaltigen Schleusentore im Betriebe vorführen. Am Nachmittage machte der Kaiser einen Spaziergang durch Dierksenboock, um dann an Bord der Hohenzollern zurückzukehren.

Paris, 7. Juli. In der Nähe von Beaumont an der Oise verhafteten gestern Abend Gendarmen zwei Landstreicher, die kein Wort französisch verstanden. Man führte sie zur Wache, wo sie einer eingehenden Untersuchung unterzogen wurden. Man fand bei ihnen zwei Höllemaschinen, die mit der größten Genauigkeit angefertigt waren. Es stellte sich nach längerem Verhör heraus, daß es sich um zwei russische Anarchisten, namens Kiritschet und Trajanoresty aus Russisch-Polen handelt, wo sie bereits mehrere Male verurteilt worden waren, da sie an Verschwörungen teilgenommen hatten. Sie gaben unumwunden zu, daß sie der nihilistischen Partei angehörten und nach Frankreich gekommen seien, um eine „geheime Mission“ zu erfüllen, zu der sie die Bomben gebraucht hätten. Ueber die Art dieser geheimnisvollen Mission verweigerten sie jegliche Aussage.

Schulkinder

und der Uebertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Durch regelmäßiges, wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden schädliche Keime, die den Haarstamm herbeiführen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird gründlich gereinigt, das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und glatte Fülle. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche, behandelt man den Haarboden mit **Paray-Emulsion**, Flasche Mk. 1,50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Wegen Umbau und Vergrößerung unserer Konfektions-Abteilung
verkauft von heute ab unsere vorräthige

Herren-, Burschen-, Knaben- und Damen-Konfektion

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Strauß, Geisenheim a. Rh.

Manufakturwaren-, Konfektions-, Möbel- und Bettenlager.
Marktstraße Nr. 2
Telefon Nr. 132.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8¹/₂ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Therese Stemmler geb. Schenk

im 39. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Geisenheim, den 7. Juli 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Frau Jakob Schenk Wwe.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt, das Exequienamt Freitag Morgen 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr des Schul- und Rathausholzes wird am Montag den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathause öffentlich vergeben.

Geisenheim, den 7. Juli 1914.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 9. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird in hiesigem Rathausaale die Anfuhr von 400 Zentner Koks vom Gaswerk Rüdeshheim nach der Volksschule, sowie 20 cbm Kies von der „Hohen Heide“ nach der hiesigen Stadt öffentlich vergeben.

Geisenheim, den 4. Juli 1914.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Für die dem elementarschulpflichtigen Alter erwachsenen Personen ist an der von Schönborn'schen Aue an dem sog. Rüsternplatz ein Badeplatz abgesteckt. Die daselbst Badenden haben sich mit Schwimmhosen zu versehen. Das Baden im offenen Rheine ist verboten. Als Weg zum Badeplatz darf nur der Leinpfad genommen werden. Das Betreten der Aue ist verboten. Personen, welche im offenen Rheine schwimmen wollen, haben sich zur Vermeidung von Unschicklichkeiten in angemessener Entfernung vom Ufer zu halten und müssen mit Schwimmhose versehen sein. Schulpflichtigen Kindern ist das Baden nur in der Badeanstalt gestattet. Uebertretungen werden bestraft.

Geisenheim, den 29. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Rheingauer Kirchenkmarkt in der Winzerhalle (Hotel Nassauer Hof) zu Geisenheim findet ab 1. Juli täglich statt mit Ausnahme des Samstags. Der Verkauf beginnt um 4 Uhr nachmittags.

Geisenheim, den 30. Juni 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Geisenheim. Marktstr. 17.

G. ROST, Dentist

Sprechstunden:
Werktags von 7-8 vorm. u. 2-7 Uhr nachm.
Sonntags von 9-1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder werden folgende Preise berechnet:

Nur für Milchzähne
Zahnziehen . . . Mk. 0.40
Plombieren . . . „ 0.75
Prov. Füllungen „ 0.50

2 vollständig polierte Betten

1 Bettstelle (2-schlfrig)

mit Sprungrahmen und Boxteil

1 Waschkommode und 2 Nachtschränke

poliert mit echter Marmorplatte

2 Kleiderschränke (2-türig)

2 Tische und ein runder Tisch poliert

1 Kinderwagen

1 großes Sofa

1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen

Mehrere Stühle

1 Waschmaschine

alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).



Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Franziska Rathemacher

heute Nacht um 1¹/₄ Uhr infolge von Altersschwäche im Pfarrhause zu Winkel sanft und ruhig dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag um 4 Uhr, des Totenamts Freitag um 6¹/₄ Uhr statt.

Wir bitten recht herzlich der lieben Verstorbenen ein frommes Gedenken zu bewahren.

Stoll, Pfarrer.

Familie Rathemacher.

Winkel, Geisenheim, Coblenz, New-York, 7. Juli 1914.

Das photograph. Atelier in Geisenheim am Bahnhof

Mittwochs, Sonn- und Feiertags von nachm. 6¹/₂ bis 8¹/₂ Uhr geöffnet.

Jede weitere andere Aufnahme bitte bei Telefon Nr. 202 oder im Rüdeshheimer Geschäft anzumelden.

Oswald Heiderich, Rüdeshheim-Geisenheim.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Pfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben

Buchdruckerei Arthur Jander.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Gut möblierte
Zimmer

zu vermieten.
Landstraße 44.

Empfehle alle Sorten
frisches Gemüse

als Spargel, Neuer Blumenkohl, Wirsing, Weisskraut, Kohlrabi, Karotten, Salat, Gurken, Neue Kartoffeln usw. Ferner frisches Obst als Kirschen, Erdbeeren, Neue Äpfel, noch saftige Apfelsinen p. p.

bei G. Dillmann, Marktstr.

Eine Partie prima gelbe
Industrie-Kartoffeln
eingetroffen,

neue Neapeler gelbe
Kartoffeln etc.

bei G. Dillmann Marktstr.

Deutsches Haus
Münchener
Franziskaner Reistbräu
im Anstich.

Reife Kirschen

und
sonstiges Obst

kaufte fortwährend d. Händler
Gregor Dillmann
und werden täglich in Empfang genommen in der Behausung des Herrn Adam Schenk am Ruktor. Der Preis richtet sich nach der Qualität.

Fortwährend reife
Johannisbeeren
und
Stachelbeeren

zu verkaufen.

Franz Rückert,
Zollstraße 9.



**Steckenpferd-
Seife**

die beste Lilienmilch-
Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner noch „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und lammetweich. Tube 50 Pfg. bei Apotheker Grandjean.

Bohnenstangen

sind zu haben bei
G. Dillmann.

Bäder zu jeder Tageszeit.
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Deutsches Haus.

Donnerstag Abend:
**Künstler-
Konzert**

Künstler-Quartett der
88er Kapelle.

unter gütiger Mitwirkung
des Gesangsvereins „Lieder-
kranz“, der die Chöre, die
er am kommenden Sonntag
auf dem Gesangswettstreit
in Erbach singt, vortragen
wird.

Eintritt frei.
Es ladet höflich ein
Wilh. Reis.

Gesangverein Lieder- kranz.

Heute Dienstag Abend
punkt 8 Uhr:

Gesangstunde
im Vereinslokal „Frank-
furter Hof“.

Donnerstag Abend 8 Uhr:
Generalprobe
im Saale des „Deutschen
Hauses“.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Sänger ist unbedingt erforderlich. Auch sind unsere passiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen.
Der Dirigent.

Reife
Johannisbeeren,
Stachelbeeren und
Kirschen

(eig. Wachstum)

zum Einkochen und
Einmachen billigt

bei G. Dillmann Marktstr.



In ganz Europa
verbreitet und
beliebt ist
Schuhcreme

Erdal